

Der Übersetzer

Diskussionsbeiträge und Informationen

Herausgegeben vom Verband Deutscher Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V.

Nr. 3

Stuttgart, den 15. März 1965

2. Jahrgang

Simon Wolff, Stuttgart:

„Kunst des Übersetzens“

Große Aufmerksamkeit verdient der seit mehr als zehn Jahren im Moskauer Verlag „Sowjetskij Pissatel“ („Sowjetischer Schriftsteller“) alljährlich erscheinende Sammelband von je 500 bis 600 Seiten: „Masterstwo Perewoda“ („Kunst des Übersetzens“). In ihm werden jeweils etwa zwanzig Beiträge verschiedener namhafter Autoren der sowjetischen Literatur veröffentlicht. Die Aufsätze vermitteln aufschlußreiche Erkenntnisse und Erfahrungen sowie kritische Betrachtungen zur Theorie und Praxis des literarischen Übersetzens.

Einige Leitgedanken der letzten beiden Bände dieses Jahrbuchs — von 1962 und 1963 — möchte ich hier skizzieren.

Der Jahrgang 1962 wird mit einem kurzen Aufsatz von K. A. Fedin, „Künstlerarbeit“, eingeleitet, in dem er das Komplizierte und Schwierige des Übersetzens hervorhebt: „Es besteht heute keine Notwendigkeit, die ungebührlichen und unklugen Behauptungen, denen zufolge der Übersetzer kein schöpferischer Geist, kein Schriftsteller sei, zu widerlegen. Nein! Unsere Aufgabe und unser Bestreben geht dahin, dem Übersetzer die volle Anerkennung seiner Arbeit als einer künstlerischen Arbeit, einer durchaus schöpferischen, schriftstellerischen Tätigkeit zu gewährleisten.“

In einer ähnlichen Weise stellt im darauffolgenden, „Realistische Kunst“ genannten Aufsatz Tschukowski das künstlerische Übersetzen auf die gleiche Stufe mit der schriftstellerischen Tätigkeit. Er weist nach, daß diese Aufgabe weder von einer der heute so gefürchteten elektronischen Übersetzungsmaschinen noch von einem Übersetzungshandwerker auf maschinelle Weise, sondern ausschließlich vom schöpferischen Genius eines Schriftstellers bewältigt werden könne. Tschukowski vertritt die Meinung, es sei sogar für einen schöpferischen Schriftsteller von großem Nutzen, sich mit künstlerischem Übersetzen zu beschäftigen, denn auch die größten russischen Autoren wie Dostojewski, Tjutschew, Feth, A. K. Tolstoi, Puschkin, Lermontow, Schukowski und viele andere hätten einen großen Teil ihrer Arbeit dem Übersetzen gewidmet.

Von besonderer Bedeutung für das Übersetzen ist der ebenfalls im Jahrgang 1962 veröffentlichte Beitrag von S. Petrow über den „Nutzen der Volkssprache“. Der Verfasser beklagt sich bitter über die „Entpersönlichung“ der übersetzten Autoren, denen man durch die Übertragung in eine streng literarische und trocken papierene Sprache, in der niemand redet, sondern höchstens Vorlesungen hält, alles Individuelle, Persönliche und Charakteristische raube. Dies gehe so weit, daß man die Sprache eines Autors aus dem 17. Jahrhundert von der eines Autors aus dem 19. Jahrhundert in der Übersetzung kaum voneinander unterscheiden könne. Deshalb fordert Petrow vom Übersetzer die sinngemäße Wiedergabe des Stils und der Redewendungen, ja auch des Dialekts und Jargons eines Autors.

Ein anderes Thema nimmt Etkind auf: Das Übertragen von Poesie. In seiner ebenfalls im Jahrgang 1962 erschienenen, mehr als fünfzig Seiten umfassenden Arbeit „Über die dichterische Treue“ prüft und beurteilt er die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Übersetzens poetischer Texte. Selbst in Fällen, wo die Übersetzung allem Anschein nach mit dem Original übereinstimme, komme es — wie an markanten Bei-

spielen gezeigt wird — oft vor, daß die Übersetzung steif und gekünstelt wirke, während das Original durch seine Schlichtheit auffalle. So vergleicht er zwei Übertragungen des berühmten Byronschen Abschiedsliedes „Childe Harold's Pilgrimage“ ins Russische und zeigt an mehreren Beispielen, daß die Übersetzung von G. Schengeli bei all ihrer Formtreue dem Original *entgegengesetzt* ist, die formal weniger genaue Übertragung von W. Lewiks hingegen das Wesentliche, die Essenz erfasse und daher genauer sei.

Außer den erwähnten Aufsätzen enthält der erste, die Theorie des Übersetzens betreffende Teil des Jahrgangs 1962 einige Arbeiten über die Schwierigkeiten der literarischen Übersetzung in eine verwandte Sprache, wie etwa vom Ukrainischen ins Russische. Zahlreiche Wörter hätten in den verwandten Sprachen eine völlig andere Bedeutung oder eine Nebenbedeutung, was die Übersetzer nur allzu leicht außer acht ließen. So hat im Ukrainischen das Wort „Wulicia“ (Straße) die Nebenbedeutung „Jugendversammlung im Freien“; „Je mi horko“ bedeutet im Tschechischen nicht — dem Russischen entsprechend — „Es ist mir bitter“, sondern „Es ist mir heiß“; der Bulgare verbindet mit dem Wort „Bulka“ nicht, wie der Russe, die Vorstellung von Brot, sondern von einer jungen Frau.

Wenn auch Maxim Gorki im Prinzip recht hat, der in einem Artikel schrieb: „Es gibt keine Redewendung, deren Sinn nicht in jede beliebige Sprache übertragen werden kann“, so gehört doch zu einer solchen sinngetreuen Übertragung ein besonderes künstlerisch-schöpferisches Talent. Mit Bedauern wird festgestellt, daß beispielsweise bei den Übersetzungen aus dem Russischen ins Ukrainische und aus dem Ukrainischen ins Russische der Prozentsatz schlechter Arbeiten verhältnismäßig hoch sei. Die Ursache dafür liege zweifellos in der Tatsache, daß „sich sowohl in Rußland als auch in der Ukraine ein ganzer Schwarm von Menschen auf dieses literarische Tätigkeitsfeld stürzt, der keine Berufung zu künstlerischer Übertragung besitzt, sondern sich der landläufigen Wahnvorstellung überläßt, das Übersetzen aus einer verwandten Sprache sei eine leichte Sache“.

Etwa halb so stark wie der theoretische ist der kritische Teil des Bandes, in dem vornehmlich Übersetzungen fremdsprachiger Werke ins Russische sachkundig und rückhaltlos kritisiert werden. Es folgen Veröffentlichungen aus dem Nachlaß verstorbener Autoren, Artikel über die Übersetzungstätigkeit außerhalb Rußlands (in Polen und der Tschechoslowakei), sowie ein „Schule der Übersetzungskunst“ betitelter Aufsatz.

Im Jahrgang 1963 sind Theorie und Kritik in einem einzigen Kapitel von insgesamt 230 Seiten zusammengefaßt, in dem unter anderem ein Beitrag des schon erwähnten W. Lewik („Das richtige Wort an richtiger Stelle“) enthalten ist. In diesem Band berichtet der bereits zitierte Etkind über den 4. FIT-Kongreß in Dubrovnik (31. August — 7. September 1963) und über die dort gehaltene Rede des bekannten sowjetischen Übersetzers und Kritikers P. Antokolski.

Während im Jahrgang 1962 der dem „Nachlaß“ gewidmete Abschnitt nur zwei Aufsätze historischen Charakters enthält, und zwar über die russische Literatur und das Übersetzen im 18. Jahrhundert sowie über die Haltung des Historismus zur Geschichte des Übersetzens, bietet der entsprechende Teil des Jahrgangs 1963 eine Betrachtung über „Zwei Erbkönige“, die erstmals aus dem Nachlaß der Dichterin Marina Zwetajewa veröffentlicht wird.

Marina Zwetajewa stellt eine Prosaübersetzung des „Erlkönigs“ von Goethe der poetischen Übersetzung von Schukowski gegenüber. Schukowskis „Erlkönig“ erscheine ihr viel gütiger als der Goethes. Der Tod des Kindes sei bei Schukowski eher ein trauriger Zufall und könne daher viel leichter ertragen werden als bei Goethe, wo das Kind an dem Entsetzen stirbt, das der Erlkönig ihm einjagt. Es läßt sich darüber streiten, ob Marina Zwetajewa in allen Einzelheiten recht hat. Es leuchtet aber ein, daß Schukowski schon deshalb Goethes „Erlkönig“ nicht sinngetreu in Versen wiederzugeben vermochte, weil eine solche Übertragung einfach unmöglich ist — eine Anzahl deutscher Wörter kann nicht exakt ins Russische übersetzt werden, ohne daß ihr Sinn verändert oder verfälscht würde.

Wenn man von einigen weniger bemerkenswerten, zum Teil auch sachfremden Arbeiten absieht, darf man zusammenfassend sagen, daß die Jahrbücher „Kunst des Übersetzens“ viele durchaus richtige, scharfsinnige und beherzigenswerte Beobachtungen und Erkenntnisse und manche sehr treffende Betrachtungen über das Metier des literarischen Übersetzers enthalten.

Fruchtbare Übung

N. B. Um die hundert Übersetzungsvorschläge sind der Redaktion zugegangen, seit sie die Schwierigkeiten der Übertragung eines Kennedy-Wortes, das für alle Zeiten in der Frankfurter Paulskirche festgehalten werden soll, kommentierte. (Der Satz lautete: „Let it not be said of this Atlantic generation that we left ideals and visions to the past, nor purpose and determination

to our adversaries.“ In der offiziellen Übersetzung: „Niemand soll von dieser unserer atlantischen Generation sagen, wir hätten Ideale und Visionen der Vergangenheit, Zielstreben und Entschlossenheit unseren Gegnern überlassen.“) Das Interesse, das dabei zutage trat, und die Bemühungen um eine gute Lösung verdienen Dank. Doch so viele und wertvolle Einfälle es auch gab, es bleibt doch als Schlußergebnis der sogenannten experimentelle Nachweis der Grenzen jedes Übersetzens. Aber nicht davon soll hier die Rede sein. Noch eine andere für die Sprache wichtige Feststellung legen die hundert Varianten, die alle dieselbe englische Formulierung ins Deutsche übertragen wollten, nahe. Es gibt hundert verschiedene Möglichkeiten, einen Gedanken auszudrücken; nein tausend, denn für den selbstgefaßten Gedanken hat man nicht einmal wie für den zu übersetzenden eine fertige Vorlage. Keine Ausdrucksweise gleicht ganz der anderen, aber auch der Gedanke, der übermittelt wird, und die Empfindung, welche die gewählten Worte auslösen, sind jedesmal etwas anderes. Manchmal in Entscheidendem, manchmal in Schattierungen. Aber selbst Schattierungen können viel bedeuten. Wer etwas zu formulieren hat — und das ist jedermanns Aufgabe im Kleinen und im Großen, im Alltag und beim bedeutenden Anlaß —, kann nie zuviel Achtsamkeit darauf verwenden. Er kann nicht meinen, „es käme nicht so darauf an“, wie man etwas sagt. Es wird immer in der Fülle der Möglichkeiten eine geben, die besser ist als alle anderen — vielleicht die einzig richtige. Darin, daß es das immer wieder ins Bewußtsein ruft, liegt die anregende und fruchtbare Wirkung des Übersetzens.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Zwei Gedichtübertragungen

Silberner Tod

Unverlierbare in mir Gefühle
alle, die ich empfinde,
traurige oder schöne —
alle erlebten Gefühle:
gleitende Luft, tanzende Sonne,
atmendes Herz, das zittert —
bebend und zitternd hüte ich alle
bis an den Tag, da ein Gott sie zurücknimmt,
lachender Tanz-Gott der Finsternis,
schweigender Traum-Gott der Mittage,
singender Gott in der Felsenquelle,
der Gott, den es nicht gibt,
der gottlose Gott, den ich qualvoll erschaffen muß
durch Leiden,
den ich vielleicht einmal
werde umarmen können
im Tode,
im großen unsterblichen Tode
des Menschen.

David Luschnat

Mort argentée

Tous les sentiments dont je jouis
me sont délicés:
sentiments tristes ou beaux,
tous les sentiments vécus:
nager dans l'air, danser au soleil,
respirer d'un cœur qui tremble,
je les garde tous en tremblant
jusqu'au jour où un dieu me les reprend,
le dieu riant et dansant des ténèbres,
le dieu rêveur et silencieux des midis,
le dieu chantant dans la source des rochers,
le dieu impie
qui n'existe pas
que je dois créer avec peine
par une souffrance,
qu'une fois peut-être je pourrai embrasser
dans la mort:
dans la grande et immortelle mort des hommes.

Übertragen von Yvan Goll

Herbst

Herr, es ist Zeit.
Der Sommer war sehr groß.
Leg deine Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein,
schenk ihnen ein paar südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Schwere in den süßen Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr,
wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und in Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Autumn

Lord, time has come.
How rich your summer was.
Cover with cloud the clockface of the sun
and run your wild winds through the autumn grass.

Bid your last grapes to ripen and to shine,
present them with a few more southern days,
press them toward fulfilment, and then lace
with a last heaviness your sweetest wine.

Who has not built his house yet, will not do so,
who ist alone now, so he will remain,
will sit up, read, write letters to explain
why he must wander to and fro
restless along the leaf-swept autumn lane.

Übertragen von Eva Bornemann

Der Stand der jugoslawischen Lexikographie — eine langsame, aber stetige Aufwärtsentwicklung

Nach dem Kriege haben sich die jugoslawischen Übersetzer verhältnismäßig gut mit Wörterbüchern versehen können, die sie für die Übertragung fremder Sprachen in das Serbokroatische, Slowenische und auch das Mazedonische benötigten.

Vor dem Kriege gab es lediglich das große Deutsch-Serbokroatische Wörterbuch von Dr. Svetomir Ristić und Milenko Kangrga, zu dem auch ein serbokroatisch-deutscher Teil gehörte. Bei den anderen Sprachen lagen die Dinge wesentlich ungünstiger, da den Übersetzern nur Lexika von mittlerem oder gar kleinem, für die Schule bestimmtem Umfang zur Verfügung standen.

In der Nachkriegszeit aber setzte auf dem Gebiete der Lexikographie eine bemerkenswerte Entwicklung ein. Für viele Sprachen erschienen Wörterbücher mittleren Umfangs, und vor fünf oder sechs Jahren kam das „Great Encyclopaedian English-Serbo-Croat Dictionary“ von Dr. Vladeta Popović, Dr. Svetomir Ristić und Živojin Simić heraus. Dieses Werk enthält über hunderttausend Wörter und Termini, und sein Erscheinen auf dem Büchermarkt ermöglichte eine Qualitätsverbesserung der Übersetzungen aus dem Englischen in das Serbokroatische.

Fast noch wichtiger aber ist, daß durch dieses Lexikon die Arbeit an anderen Wörterbüchern beschleunigt und intensiviert wurde. Die großen Projekte eines enzyklopädischen russisch-serbokroatischen und französisch-serbokroatischen Lexikons sind bereits abgeschlossen, und vor kurzem ist auch das deutsch-serbokroatische Wörterbuch von Ristić und Kangrga in einer erweiterten und modernisierten Ausgabe erschienen, das ebenso wie das englisch-serbokroatische Lexikon bei der Abfassung von künftigen enzyklopädischen Wörterbüchern sehr nützlich sein und den jugoslawischen Lesern den Zugang zu den literarischen Schätzen der anderen Völker erleichtern wird.

Bei den übrigen Sprachen hingegen besteht immer noch ein Mangel an Wörterbüchern für das Übersetzen aus dem Jugoslawischen, und die vorhandenen mittleren oder kleinen Lexika entsprechen keineswegs dem wachsenden Bedarf auf diesen Gebieten. Die Übersetzer — Jugoslawen sowohl wie Ausländer — haben große Mühe, stilistisch kompliziertere und im Wortschatz reichere Werke in andere Sprachen zu übertragen. Fachleute behaupten, daß aus diesem Grunde die literarischen Werke jugoslawischer Autoren bei der Übersetzung mindestens den zehnten Teil ihres Wertes verlieren, wenn man sie mit den Leistungen von Kollegen, die in Ländern mit großen enzyklopädischen Wörterbüchern arbeiten, vergleicht.

Der serbokroatisch-deutsche Teil des Lexikons von Ristić und Kangrga ist ziemlich veraltet und bietet daher keine große Hilfe, und so ist es auch kein Zufall, daß es in die bereits erwähnte neue Ausgabe des Werkes nicht mitaufgenommen wurde.

Eine gute Lösung wäre die Schaffung eines enzyklopädischen serbokroatischen Wörterbuchs, das bei der Abfassung jugoslawisch-fremdsprachlicher Lexika als Basis dienen könnte. Gegenwärtig gibt es ein solches Werk noch nicht. Die Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste hatte ehrgeizige Pläne und mit einem lexikographischen Projekt dieser Art begonnen, doch ist bisher erst ein Band erschienen.

Aus diesem Grunde richten die Übersetzer ihre Augen jetzt auf zwei kulturelle Institutionen — Matica Srpska in Novi Sad und Matica Hrvatska in Zagreb —, die so bald wie möglich ein umfassendes und zuverlässiges serbokroatisches Wörterbuch in zwei Bänden herausbringen wollen. Das Erscheinen des ersten Bandes wurde bereits angekündigt. Unter diesen Umständen kann man kaum erwarten, daß für Übersetzungen aus dem Jugoslawischen in fremde Sprachen in absehbarer Zeit mit neuen Wörterbüchern zu rechnen ist.

(Übs. a. d. Engl. v. F. W.)

Ein neues Dolmetscher-Jahrbuch

Ein Jahrbuch für Dolmetscher und Übersetzer, das auch ausländischen Exportkaufleuten und Führungskräften in Industrie und Wirtschaft wertvolle Dienste leisten wird, hat das britische *Institute of Linguists* herausgegeben. Dieses Institut, das auch Sprachprüfungen abnimmt, wurde 1910 von Sir Lacon Threlford zur Förderung des Studiums moderner Sprachen und als Berufsverband der Dolmetscher und Übersetzer gegründet.

Besonders nützliche Informationen gibt ein Verzeichnis von Übersetzern für 36 Sprachen (u. a. Dänisch, Holländisch, Finnisch, Isländisch, Norwegisch, Portugiesisch, Schwedisch, Ungarisch und Türkisch) sowie eine Übersicht über 25 technische Spezialgebiete. Darüber hinaus sind alle bedeutenden Linguistenverbände der Welt sowie Hersteller von Sprachenlabors aufgeführt.

In der Bibliothek des *Institute of Linguists* können über 400 Wörterbücher für 49 Sprachen eingesehen werden, darunter mehrsprachige Fachwörterbücher.

Wissenschaftliche Übersetzer gesucht

CBD Associates Limited, the International Translation Organisation, of 57 Blandford Street, London, W. 1., are always interested to hear from top-flight specialist translators in Germany, with a first-class command of English, translating into their own German mother tongue. The work is usually technical and high standards are expected. A wide variety of subjects covering the whole field of industry is covered and translators on the CBD panel are expected to be experienced experts in one or more technical subjects as well as having an excellent style in the German language. Current rates in Germany are paid. Our representative in Germany, who is responsible for the distribution of our work and for close contact with translators, is Bruno von der Haar, Rotwandstrasse 14, 8 München 9, telephone 49 69 33. Interested translators are invited to write to Herr von der Haar with a copy to CBD Associates Limited giving details of their specialist subjects, experience and translation rates.

Zentrum für literarische Übersetzungen in den Vereinigten Staaten von Amerika

Nach einer Reuter-Meldung soll ein *National Translation Centre* zur Förderung und Verbesserung des literarischen Übersetzens an der Universität von Texas/USA mit einer Unterstützung von 750 000 Dollar durch die Ford Foundation ins Leben gerufen werden.

Der Vizepräsident der Foundation, Mr. W. McNeil Lowry, führte aus, das Übersetzerwesen leide unter zwei Behinderungen: der niedrigen finanziellen und künstlerischen Bewertung der Arbeit, die gute Schriftsteller abschrecke, und dem Investierungszwang für den Verleger, der ein Buch wenigstens teilweise übersetzen lassen müsse, ehe er sich zu seiner Annahme entschliesse. Die Lösung von Problemen dieser Art soll durch die Schaffung eines Übersetzungszentrums für das ganze Land in Angriff genommen werden.

F. W.

Churchill als Übersetzer

Im Lauf seines großen politischen Lebens hat Sir Winston Churchill in fast jedem Ministerium auf beiden Seiten von Whitehall und darüber hinaus früher oder später eine Amtstätigkeit ausgeübt.

Er war auch „Fellow“ der Londoner Hafenbehörde, die dicht beim Tower vom Trinity-House aus ihr Reich verwaltet. In diesem Hohen Rat war er ein „Elder Brother“, was wohl so etwas wie Ehrenmitglied bedeutet. Als er in der kritischsten Kriegsphase von 1940 einmal in Frankreich über das Wesen seiner Amtstätigkeit im Trinity-House befragt wurde, antwortete er kurz und bündig: „Je suis le frère aîné de la Trinité“.

Also sprach Winston Churchill, der ältere Bruder der Dreifaltigkeit.

(Eingesandt von Dr. P. Lynton, Weggis/Luzern.)

Internationaler Übersetzer-Kongreß vom 5.-8. April 1965 in Hamburg

Bereits in der Januar- und Februarnummer haben wir Mitteilungen über den Hamburger Kongreß gebracht, und inzwischen ist den Mitgliedern die dreisprachige Broschüre mit dem ausführlichen Programm zugegangen. Sie können sich gewiß vorstellen, daß die Vorbereitung einer solchen Tagung außerordentliche Mühen und Anstrengungen mit sich bringt, besonders wenn, wie in unserem Fall, gerechnet werden muß. Die Kongreß-Leitung hat ihr möglichstes getan, um ein gutes Programm aufzustellen, und sie bemüht sich weiterhin, allen Anforderungen gerecht zu werden, die mit dem geplanten Symposium verbunden sind.

Wenn aber unser Kongreß den erhofften Erfolg haben soll, müssen sich die Mitglieder des VDÜ durch eine zahlreiche Beteiligung gleichfalls für unsere Ziele einsetzen. Kongreß-Leitung und Vorstand des VDÜ richten daher an Sie die Bitte, nach Hamburg zu kommen, wenn es nur irgend geht! Auch Nicht-Mitglieder für die Beteiligung zu werben, wäre für uns alle von großem Nutzen. Machen Sie außerdem auch die Ihnen bekannten Verleger, Verlagslektoren und Literaturkritiker auf unsere Tagung aufmerksam. Wie Sie aus dem Programm ersehen, sind bekannte und bemerkenswerte Persönlichkeiten für die Referate, die Diskussionsleitung und für verschiedene Veranstaltungen gewonnen worden.

Sorgen Sie, bitte, rechtzeitig für Ihre Unterkunft in Hamburg. Die Kongreß-Leitung kann sich, wie im Programm vermerkt, darum leider nicht kümmern. Sie müssen sich mit der Fremdenverkehrs- und Kongreß-Zentrale Hamburg e. V., 2 Hamburg 1, Hachmannplatz 1 (Bieberhaus am Hauptbahnhof) in Verbindung setzen.

Wenn Sie die Zusendung einer Broschüre an weitere Interessenten wünschen, dann teilen Sie die Adresse auf einer offenen Postkarte mit an die FREIE AKADEMIE DER KÜNSTE IN HAMBURG, 2 Hamburg 20, Heilwigstraße 39. Trennen Sie, bitte, diese Mitteilung von etwaigen anderen, weil sie bei dem großen Posteingang nur dann zuverlässig berücksichtigt werden kann.

Hamburger Studenten werden die Teilnehmerkarten ausgeben und im Kongreß-Büro tätig sein. Die Kongreß-Leitung bittet aber auch einige Mitglieder, sich ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen, um mit für den reibungslosen Verlauf des Kongresses zu sorgen und ausländischen Teilnehmern behilflich zu sein.

Dank im voraus!

Auch an dieser Stelle möchten wir unsere Mitglieder darauf hinweisen, daß die Ordentliche Mitgliederversammlung am Montag, dem 5. April 1965, von 10.00 bis 13.00 Uhr in den Clubräumen der „Insel“, 2 Hamburg 36, Alsterufer 35, Telefon 45 10 55, stattfindet. Am Abend des 4. April ist um 20.00 Uhr Gelegenheit zu einem zwanglosen Treffen in den **Weinstuben Doelle**, 2 Hamburg 36, Esplanade 31, Telefon 34 06 73.

Bitte kommen Sie!

Der VDÜ teilt mit:

Spenden zwischen 20 und 26 DM erhielt der Verband von Ursula Brackmann, Helmut M. Braem, Evelyn Linke und Dr. Günther Vulpius.

Neue Werke unserer Mitglieder:

Ehrenfried Pospisil:

Das entgleiste Turteltäubchen von J. Grossmann (lyrische Auftritte des Prager „Theaters am Gelände“ für den Hessischen Rundfunk Frankfurt, Abteilung Literatur)

Ein Mann, gegen den man vorgeht von Karel Cop (ein Hörspiel für den NDR Hamburg)

König Ubu, Neufassung des Theaterstücks „Roi Ubu“, von J. Grossmann (Bärenreiter-Verlag Kassel)

Ein Spiegel lügt nie von V. Kocourek (Erzählung für den Hessischen Rundfunk Frankfurt)

Die Familie und Nur ein einziger kurzer Augenblick von J. Blazkova (Erzählungen für den Hessischen Rundfunk Frankfurt)

Dr. Elisabeth Serelman-Küchler:

Leonardo Benevolo: Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts — in 2 Bänden, Callwey Verlag München.

Ugo Bianchi, Probleme der Religionsgeschichte, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Übersetzerkartei

Beim Forschungsrat für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird eine Übersetzerkartei für die entsprechenden Gebiete angelegt. Mit Hilfe dieser Kartei sollen Übersetzer an wissenschaftliche Institute vermittelt werden. Zur Vervollständigung der Kartei werden die Anschriften von Damen und Herren gesucht, die sich auf die Übersetzung von Texten aus den Fachgebieten Ernährung, Landwirtschaft und Forsten verstehen. Wer sich von den Kollegen melden möchte, schreibe an die folgende Adresse:

Forschungsrat für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Zentralstelle für Dokumentation (ZDL)

z. Hd. v. Graf Rothkirch-Trach

532 Bad Godesberg, Heerstraße 110 (Tel. 6 53 34)

Ludwig Kunz, Übersetzer moderner holländischer Literatur, erhielt am 26. Januar in Den Haag den Martini-Nijhoff-Preis vom Prins-Bernhard-Fonds.

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 40 Pf. Herausgeber: Verband Deutscher Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Im Geiger 53. — Redaktion: Dr. Franziska Weidner, 2 Hamburg 13, Mittelweg 19. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 64 47, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 480 660. — Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. — Druck: Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH., 84 Regensburg.